



Hessischer Rundfunk: Gottesdienstübertragung

2. April 2010

Karfreitag

hr4 - 10:05 Uhr

Pfarrerin **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

Gottesdienstübertragung aus der evangelischen Kirche in Darmstadt-Wixhausen

I

Liebe Gemeinde, liebe Hörerinnen und Hörer,
wir erleben den Tod als unausweichliche Grenze. Man kann ihn verdrängen. Sie kennen das vielleicht auch: Wenn das

Thema Tod auftaucht, dauert es nicht lange, bis jemand bittet: Lass uns doch das Thema wechseln! Das ist auch nur verständlich.

Das Leid umgehen, wenn es möglich ist, das ist das Bemühen von vielen. Auch das Thema von Ärzten und von der Gesundheitsvorsorge.

Es ist der Inhalt vieler guter Wünsche, die wir uns auf den Weg geben bei Festen und Jubiläen.

Es bleibt eine ständige Aufgabe des Menschen, diese Grenze des Todes hinauszuschieben. Die Menschen werden älter. Viele leben gesünder oder bemühen sich darum. Wenn ich jemanden zum Geburtstag besuche und frage: „Was wünschen Sie sich für ihr neues Lebensjahr?“, dann antworten die meisten:

„Gesundheit, das ist mir das allerwichtigste“. Vielleicht noch ein langes Leben, aber ohne viele Beschwerden und Leiden.

Die Wünsche leuchten ein. Der Tod aber bleibt, und das Leid auch. Wir können davor die Augen verschließen, aber wir können es nicht verschwinden lassen. Wenn uns selbst ein Leid nahe kommt, wird es uns bewusst.



Hessischer Rundfunk: Gottesdienstübertragung

2. April 2010

Karfreitag

hr4 - 10:05 Uhr

PfarrerIn **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

Das kann sein, wenn jemand aus der Familie schwer krank wird. Oder wenn man selbst einen Unfall erleidet und mit den Folgen belastet ist. Wenn man einen Schicksalsschlag zu tragen hat.

Der Tod ist eine unausweichliche Grenze. Gerade heute am Karfreitag werden wir darauf aufmerksam. Auch Gottes Sohn stirbt diesen Tod. Wenn wir an ihn denken, denken wir auch an die, die auf ihn zugehen. Wir denken an die, die Sterbende begleiten.

Heute, am Karfreitag, denken wir an den Tod eines Dreißigjährigen. So alt oder richtiger, so jung war Jesus, als er am Kreuz starb. Musste das sein? War dieser Tod nicht vermeidbar?

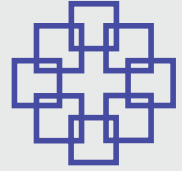
Musik

II

Warum konnte Jesus das Leid nicht umgehen? Warum konnte Gott ihn nicht daran vorbei führen? Hätte Gott ihm das nicht ersparen können? Er war doch der Sohn von Gott, dem Allmächtigen!

Das haben sich damals schon die Menschen gefragt: „Hilf dir selbst, wenn du Gottes Sohn bist, und steig herab vom Kreuz!“ spotteten sie.

Wie war das alles gekommen? Es war damals das Passahfest in Jerusalem. Im ganzen Land waren Menschen unterwegs, es brodelte nur so von Gerüchten und Nachrichten.



Hessischer Rundfunk: Gottesdienstübertragung

Pfarrerin **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

2. April 2010
Karfreitag
hr4 - 10:05 Uhr

Die Römer hielten das Land besetzt. Es gab Einheimische, die mit ihnen paktierten, die sich arrangierten. Aber die meisten hatten zu leiden. Sie sehnten sich nach Freiheit, nach Unabhängigkeit. Und vor allem nach einem besseren Leben.

In den Wochen vor diesem Passahfest machten Berichte von Jesus die Runde, dem umherziehenden Wanderprediger.

Überall erzählte man sich davon, dass er Menschen heilte. Dass er Tote zum Leben erwecken konnte. Dass er der Sohn Gottes sei, der nun die Rettung bringen würde.

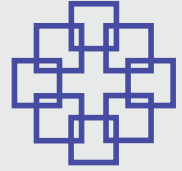
Am Sonntag vor dem Fest kam Jesus auch nach Jerusalem, er zog ein wie in einem Triumphzug. Die Menschen feierten ihn als Held, alle wollten in seine Nähe kommen.

Es gab Warnungen. Man wusste, dass die Machthaber sehr argwöhnisch waren. In die Hauptstadt des Landes wimmelte es nur so von Polizei und Soldaten, von Spitzeln und Zuträgern.

Aber: Er hätte nicht hingehen müssen. Er hätte sich in die Weite Galiläas zurückziehen können, irgendwo in den Bergen Unterschlupf finden. Und dann, wenn die erregte und nervöse Stimmung sich wieder beruhigt hätte, hätte er weiter machen können. So vielen Menschen weiter Gutes tun können. Seine Botschaft von der Gewaltlosigkeit weiter geben.

Viel mehr Jünger hätten sich gewinnen lassen. Noch viel mehr Menschen wären von ihm begeistert worden für das Reich Gottes.

Wenn er dann in hohem Alter als weiser Mann, als Lehrer der göttlichen Weisheit gestorben wäre, dann hätten sich Schulen und Klöster gebildet, die in seinem Namen weiter gemacht hätten.



Hessischer Rundfunk: Gottesdienstübertragung

PfarrerIn **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

2. April 2010
Karfreitag
hr4 - 10:05 Uhr

Er wäre einer, der um das Elend und das Leid einen Bogen macht. Ein Gott, der ausweicht vor dem, was für Menschen unausweichlich ist. Einer, der nur auf der Sonnenseite des Lebens steht, bei den strahlenden Siegern. Was wäre dann mit den Verlierern und den Verlorenen?

Musik

III

In Jesus wurde Gott Mensch, mit allen Konsequenzen. Auch mit der Konsequenz zu sterben.

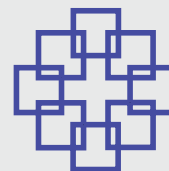
Zu jedem Leben gehören helle und dunkle Stunden. Freud und Leid. Kein Leben verläuft ohne Probleme, ohne Schwierigkeiten, ohne Hürden, die man überwinden muss, ohne Tiefen, durch die man sich quälen muss.

So ist es auch Jesus ergangen. Der Sohn Gottes, Gott selbst, hat sich dem Leiden ergeben.

Gott ist also nicht ausgewichen. Er ist nicht ein Sonnengott auf der Seite von Gewinnern. Gott ist nicht so etwas wie das Sahnehäubchen auf der Torte eines gelungenen Lebens.

Gott ist da, wo Menschen leiden. Gott selbst hat gelitten. Weil Gott Mensch geworden ist, teilt Gott das Leid von uns Menschen.

Karfreitag lehrt uns darum, Leid beim Namen zu nennen: Die eigene Gottlosigkeit. Die Hilflosigkeit. Das Gefühl, von allen verlassen zu sein.



Hessischer Rundfunk: Gottesdienstübertragung

PfarrerIn **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

2. April 2010
Karfreitag
hr4 - 10:05 Uhr

Leid hat es zu allen Zeiten gegeben und gibt es auch jetzt.

Gerade wer das erlebt, der sehnt sich doch danach: Das er die unausweichliche Grenze des Todes überwindet. Und neues Leben bekommt und gerettet wird. Neues Leben

und Rettung: Das können wir von dem erhoffen und von dem erbitten, der um unser Elend keinen Bogen gemacht hat. Sondern es durchlebt und durchlitten hat bis zum bitteren Ende des Karfreitags. Nur ein Gott, der die Tiefen kennt, kann sie auch überwinden.

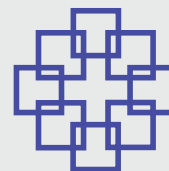
Deshalb müssen wir dem Leiden nicht ausweichen, sondern können hinschauen und es erkennen bei Menschen in der Nähe und in der Ferne. Es ist gut, wenn wir uns gegenseitig im Leid beistehen. Wo es gilt, Wunden zu pflegen, Krankheiten zu lindern, da können wir es tun.

Und wenn es keine Hilfe, keine Besserung gibt, dann kann man einfach füreinander da zu sein: Zuhören, eine Hand halten, beten.

Aber es geht nur bis zu einem bestimmten Punkt. Und manchmal auch gar nicht.

Wenn man einfach nicht mehr sagen kann: „Es wird schon wieder“. Wenn man den anderen nicht mehr auf morgen vertrösten kann, oder übermorgen oder wenn die Zeit alle Wunden geheilt haben wird.

Was uns dann tragen kann: an Gott glauben, der nicht in den himmlischen Höhen geblieben ist. Gott kommt uns nahe in unseren Tälern und Traurigkeiten.



Hessischer Rundfunk: Gottesdienstübertragung

Pfarrerin **Ksenija Auksutat**
Darmstadt

2. April 2010

Karfreitag

hr4 - 10:05 Uhr

Jesus Christus ist durch die Tiefe des Schmerzes hindurch gegangen. Er wird uns in diesem Glauben Kraft geben und treu begleiten. Bis an das Ende unserer irdischen Kräfte und darüber hinaus.

Darum ist Jesus nach Jerusalem gegangen, nach Golgatha, ans Kreuz und nicht ausgewichen. Um uns einen Weg zu weisen und zu bahnen durch das Leid und darüber hinaus. Amen.

Wir singen jetzt aus dem Evangelischen Gesangbuch die Nr. 85, die Strophen 1+9